spekulativen. Letztere soll dadurch nicht etwa entwertet oder als einer Ergänzung bedürftig betrachtet werden, vielmehr wird ihre Unerstzbarkeit und Dringlichkeit stark betont. Indessen ist der Verfasser der Meinung, daß es einen überaus bedeutsamen Aufgabenkreis gäbe, dem nur eine besondere Art theologischer Darlegung genügen könne: nämlich die vom Geiste ergriffene und dadurch ergreifende Verkündigung der Glaubenslehren lediglich unter dem Gesichtspunkte des Heiles, d. h. der Auferbauung des Leibes Christi zur Verherrlichung im ewigen Leben. In zwölf Vorlesungen legt der Verfasser seine Vorschläge und Gedanken dar. Sie behandeln: Theologie und Kerygma, Offenbarung, Trinitas, Urstand und Ursünde, hypostatische Union, die Vollendung des Unsichtbaren in Kirche, Gnade und Schau, Theologie des Lebens Jesu, Theologie der sichtbaren Kirche, Theologie der sichtbaren Sakramente, Auferstehung des Fleisches.

J. P. Steffes.

G. Siegmund, *Christentum und gesundes Seelenleben*. Paderborn (F. Schöningh) 1940, S. 183, kart. RM 2,40.

In allgemein verständlicher Form und loser Folge stellt der Verfasser eine Reihe Abhandlungen hier zusammen, die den Gegenstand von Vorträgen und Aufsätzen bildeten, und denen das gemeinsame Ziel gesteckt ist, zu zeigen, wie gewisse Schwierigkeiten, Hemmungen, Leiden und Erkrankungen des Seelenlebens nur in echter christlicher Religiosität ihre eigentliche und endgültige Heilung finden. Besonders lebensnah werden die Ausführungen dadurch, daß sie durch viele Beispiele und Bekenntnisse aus dem Leben belegt sind. Zur Sprache kommen: Die Unruhe zu Gott, Der Glaube an Gott den Vater, Der Weg aus der Angst, Affektstörungen, Schuld, Kindesfehler als Hemmungen des Lebens, Seelische Zwangsleiden, Feigheit und Mut, Der Rausch als unechte Erfüllung des Lebens, Die echte Lebenserfüllung durch die geistige Formung des Lebens.

J. P. Steffes.

Heinrich Krieger, *Das Rassenrecht in Südwestafrika*. Junker u. Dünhaupt Verlag, Berlin 1940. 137 S. in 8°. Kart. RM. 6,80. (Neue deutsche Forschungen, Bd. 267.)

Weil in den Kolonien mehrere Rassen wohnen, die sich gewöhnlich in die zwei großen Gruppen der Weißen und der Farbigen teilen, so muß sich die Kolonialregierung grundsätzlich darüber klar sein, ob und wie weit sie die eine und andere Gruppe durch positive Rechtsnormen in ihrem rassischen Bestand und in der rassenbedingten Zusammenordnung erhalten und entwickeln will. Das geschichtliche Rechtsbild ist in diesem Punkte je nach Zeit und herrschendem Volk sehr verschieden. Einen Ausschnitt daraus bietet Kr. in der vorliegenden Schrift über Südwestafrika.

Kr. beginnt mit der Erörterung der zugehörigen Begriffe. Die Bezeichnung „Eingeborenrecht“, die bisher allgemein gebraucht wurde, lehnt er als phänomenalistisch-liberal und innerlich zerfahren ab. Das Wort „Eingeboren“, so bemerkt der Verf., sei von einer rein äußeren Tatsache genommen, die kein Zukunftsprogramm enthalte, keine „teleologische“ Ausrichtung besitze. Ferner werde die Bestimmung „Eingeborener“ entgegen dem natürlichen Wortinhalt nur auf primitive Menschen angewandt und auch da wieder mehr oder weniger willkürlich, indem bald alle nichtweißen Einwohner der Kolonie und bald nur die Angehörigen einer in der Kolonie einheimischen Rasse damit bezeichnet werden; bisweilen werden die Mischlinge zu den Eingeborenen gerechnet, bisweilen nicht. Kr. will das „Eingeborenrecht“ in Rassenrecht, Stammesrecht und Zwischenrecht auflösen. Schon in dieser betonten Aufstellung des Begriffs eines Rassenrechts für die Neger in den Kolonien liegt ein Programm, denn das objektive Recht bedingt und begründet das subjektive Recht der Neger auf die Erhaltung ihres Rassenstandes. Kr. hebt dies besonders dort hervor, wo er von der Stammesorganisation spricht, die freilich kein